

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: Höhn, Reinhard. Dr. Prof.	ZS Nr. 1880	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 1 - 3 Sachkatalog: Verbände II - 1. Jungdt.Orden	Personen: Himmler, Heinrich RFSS I " " " II - Höhn Höhn, Reinhard. Prof. Dr.		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 3364/64	Bast. 25 1880
Rep.	Kal.

A k t e n v e r m e r k

Befragung von Professor Dr. Reinhard H ö h n
am 10.3.1964

Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft, Bad Harzburg,
Amsbergstr. 9a

H. ist mit Wilhelm Engel in Meiningen zusammen zur Schule gegangen. Er ist in Jena Repetitor gewesen und konnte sich dort nicht habilitieren, da er als solcher bekannt war. Er hat sich deshalb 1934 in Heidelberg habilitiert und ist 1934/35 zwischen Heidelberg und Berlin hin-und hergependelt.

Sein Institut für Staatsforschung, Nachfolgeinstitut einer ähnlichen Einrichtung in Kiel, sei reines Universitätsinstitut gewesen. 1939 sollte es SS-Institut werden, wurde aber dann mit Hilfe Stuckarts vom GBV kriegsbeordert, so daß es auch dann schon nach kurzer Zeit Heydrich nicht mehr unterstand.

Im Jungdeutschen Orden habe er schließlich Mahraun bekämpft, weil dieser sich nicht an die Ziele des Ordens gehalten, sondern immer diktatorischer regiert hätte. Außerdem sei M. häufig betrunken gewesen. Den Zusammenschluß zur Staatspartei 1930 habe er noch mitgemacht, sein Austritt aus dem Orden hätte damit nichts zu tun gehabt. -

Zu 7036: Kobelinsky, der ebenfalls aus dem Jungdeutschen Orden gekommen sei, habe ihn 1932 (recte wohl 1931) besucht und um Auskunft gebeten, wer denn alles ausgetreten sei. Aufgrund dieser Mitteilung sei dann der VB-Artikel vom 18.2.32 erschienen.

Nach der Machtübernahme hätte die Flucht der Ordensmitglieder in die SS eingesetzt, die sich damit vor der SA retten wollten. Er habe 1934 das Kulturreferat des SD übernommen. Ursprünglich hätte er die Rechtsangelegenheiten bearbeiten sollen, doch hätte er kurz nach dem Röhm-Putsch mit Heydrich Krach bekommen (er war damals von Heydrich mit einem Rechtsgutachten beauftragt worden und hatte sich für die Freilassung der Inhaftierten aus-

gesprochen). In das Kulturreferat habe er viele Leute aus dem Jungdeutschen Orden gebracht und damit vor Übergriffen bewahrt.

Auch Krieck, mit dem er eng befreundet gewesen ist, und den er heute noch sehr hoch schätzt, hat H. in sein SD-Referat in der Wilhelmstraße gebracht. Den Austritt Kriecks aus der SS 1937 führt H. u.a. auf Differenzen in Religionsangelegenheiten zurück, in die Krieck in zunehmendem Maße geraten sei. Hinweis auf Kriecks üble Behandlung und schließlichen Tod in alliierterem Gewahrsam 1945.

Auch H. will in der SS Schwierigkeiten gehabt haben, da er den Kirchenaustritt abgelehnt und auch seine Mitarbeiter nicht dazu veranlaßt hätte. Von Himmler (dem man alles hatte sagen können, sofern man nur keine Angst zeigte) zur Rede gestellt, habe er geantwortet, als Religionswissenschaftler (er hatte auch vergleichende Religionsgeschichte studiert) sehe er die Dinge anders. Er wurde von Himmler in ein Gespräch über die verschiedenen Religionen verwickelt, wobei es ihm gelang, den Reichsführer für den Buddhismus, mit dem Himmler sich besonders beschäftigte, zu begeistern. (Himmler: "Können wir das einführen?")

Zu 7813: Höhn hat sich bei Himmler auch dafür verwandt, daß im wissenschaftlichen Bereich nicht "lauter Wechsel auf die Zukunft" ausgestellt wurden. Er habe Himmler darauf hingewiesen, daß das Dritte Reich im Ausland erledigt sein würde, wenn alle alten Gelehrten aus ihren Ämtern geworfen würden. So sei es dann auch die SS gewesen, die eine große Anzahl liberaler Wissenschaftler in ihren Stellungen gehalten habe: Auf seinem juristischen Gebiet etwa Kohlrausch, Drews, Peters u.a.. Anschütz sei von selbst gegangen. Für Jellinek sei die SS auch eingetreten, in diesem Falle freilich vergeblich, da Jellineks Vater Rabbiner gewesen sei. Diese Leute so weit wie möglich im Amt gehalten zu haben, sei weitgehend Eckhardts Verdienst gewesen, der sehr viel Gutes getan hätte. Mit Eckhardt sei sich Höhn darin völlig einig gewesen, daß man den jungen Wissenschaftlern vor ihrer Bewährung keine entscheidenden Ämter übergeben dürfte. Eckhardt sei ein innerlich liberaler und tief in seine Wissenschaft verliebter Professor, Schüler Pappeneims, wie übrigens auch Höhn.

Bei seinem Sturz habe Lammers mit Frank zusammengespield. Hinter Lammers hätte in diesem Falle Koellreutter gestanden, mit dem sich Höhn unglücklicherweise in seiner Habilitationsschrift angelegt hätte. Nach Hitlers Entscheidung gegen ihn (hier hätte Streicher, dem Frank den Fall übergeben habe und mit dem die SS in Fehde lag, die entscheidende Rolle gespielt) habe Himmler sich sehr anständig verhalten. Er habe ihn kommen lassen und gesagt, es sei zwar eine Schweinerei, aber er könne es leider nicht ändern. Sein Freund Stuckart, der sich von Himmler mit der Untersuchung im Falle Höhn hatte beauftragen lassen, habe dafür gesorgt, daß er für 1/4 Jahr nach Schweden verschwand, glaubte doch selbst Heydrich damals, eine Gestapo-Schutzhaft Höhns würde möglicherweise unzugänglich sein. Nach außen hin wurde Höhn damals aus der SS ausgeschlossen, de facto jedoch wurde er als Ehrenführer weitergeführt. Ein Parteigerichtsverfahren wurde gegen ihn eingeleitet, dem die Entfernung vom Lehrstuhl folgen sollte. Nach Kriegsausbruch ist dieses dann im Sande verlaufen. Werner Jansen sei ein sehr klar denkender Mann gewesen, sein Buch "Die Insel Heldentum" habe er zur Warnung des Nationalsozialismus geschrieben. Er ist inzwischen verstorben.

Jens Jessen sei so etwas wie ein Revolutionär aus Leidenschaft gewesen. Als das Dritte Reich erst da war, war er deshalb kein Nationalsozialist mehr. Er gehörte zum Kreis um Popitz und wurde 1944 gehängt. Stuckart wie Höhn wollen damals versucht haben, beide zu retten.

Engel sei von Eckhardt ins Ministerium gebracht worden.

Zu 7032: Herausgeber der Zeitschrift "Gegner" war Schulze-Boysen, der ebenfalls aus dem Jungdeutschen Orden stammte. Schulze-Boysen habe Höhn damals um einen Aufsatz gebeten.

Zu 698: Heydrich selbst habe damals gegen Höhns Einspruch Frank mit seiner Verhaftung drohen lassen. Über Frank habe Heydrich geäußert, er sähe aus wie ein Homosexueller. Auch Eckhardt habe übrigens Frank von Anfang an nicht gemocht.

Über den SD äußerte sich H. dahingehend, er habe, jedenfalls zu seiner Zeit, kaum etwas zu sagen gehabt.

23. 3. 1964

Lee